

Gottesdienst am Heiligabend 2020

Zur Einstimmung

Im Garten der Reformierten Kirche feiern wir an Heilig Abend um 15.30 Uhr und um 17 Uhr sowie am 1. Weihnachtstag um 10 Uhr in der Kirche sowie am 2. Weihnachtstag um 17 Uhr im Freizeitheim Oberwaiz je einen Weihnachtsgottesdienst.

Wir freuen uns, wenn Sie mit uns feiern: In der Erlanger Straße oder – gerne zeitgleich – daheim.

Vielleicht mögen Sie das Glockengeläut einer nahegelegenen Kirche als Einladung für Ihren Weihnachtsgottesdienst zu Hause nehmen?

Sie können dafür zur Ruhe kommen: Das Telefon beiseitegelegt, mit Weihnachtsbeleuchtung, dem Friedenslicht von Bethlehem oder einer Kerze.

Und warum soll der „Gottesdienst zu Hause“ nicht auch den Vorteil haben, dass Sie sich einen Tee oder etwas Gebäck vorbereitet haben?

Es kann beginnen!

Lesen sie die vorgeschlagenen Texte mit Ruhe.

Halten Sie inne, wo Ihre Gedanken Sie weiterführen.

Es hat alles keine Eile.

„Ermutigung“: Auch wenn Sie die Andacht allein feiern, ist es durchaus passend, wenn Sie die Texte für sich selbst „laut“ lesen und die Lieder tatsächlich auch singen oder summen mögen. Alternative und weitere Liedvorschläge finden Sie im beiliegenden Liedblatt.

I. Ankommen

Nun ist es soweit. Der Heilige Abend ist da.

So oft gefeiert.

Und in diesem Jahr doch für alle ganz anders.

Und dennoch: Nun ist der Heilige Abend da!

*Ich kann aus meinen Erinnerungen schöpfen
und aus der Freude der weihnachtlichen Botschaft,
dass Gott selbst uns nahe kommen will.*

Möge er uns alle nun miteinander verbinden:

Die Menschen in den Gottesdiensten, in den Kirchen und auch draußen

Und die Menschen in den Häusern

bis hinein ins stillste Kämmerlein.

Wir alle dürfen hören:

„Fürchtet Euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren.“ Christ der Retter ist da!

Erhelle Du, Gott,

nun auch unseren Abend, diese Nacht,

mit Deiner Botschaft,

mit neuer Hoffnung in uns,

mit Zuversicht und Trost.

Wir sehnen uns danach,

einzustimmen in den Lobgesang der Engel

und sei es auch nur mit unseren Herzen.

Erfülle uns durch Deinen Heiligen Geist

mit dieser Freude!

Lied *Stille Nacht, heilige Nacht*

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!
Schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hirten erst kund gemacht!
Durch der Engel Halleluja
tönet es laut von fern und nah:
Christ der Retter ist da!
Christ der Retter ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht,
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in Deiner Geburt!
Christ, in Deiner Geburt!

II. Hören

Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas (Kapitel 2, nach der Übersetzung Martin Luthers):

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lied Hörst der Engel helle Lieder

Hört der Engel helle Lieder
klingen das weite Feld entlang,
und die Berge hallen wider
von des Himmels Lob Gesang:

Refrain: *Gloria Gloria Gloria in excelsis Deo Deo*

Hirten warum wird gesungen?
Sagt mir doch eurer Jubels Grund!
Welch ein Sieg ward denn errungen, den uns die Chöre machen kund?

Refrain: *Gloria Gloria Gloria in excelsis Deo Deo*

Sie verkünden uns mit Schalle,
dass der Erlöser nun erschien,
dankbar singen sie heut alle
an diesem Fest und grüßen ihn

Refrain: *Gloria Gloria Gloria in excelsis Deo Deo*

III. Besinnung

Nun ist es doch Weihnachten geworden.

Trotz allem!

Trotz der Hindernisse,

der offenen Fragen und aller Sorgen.

Trotz der Umstände, die so gar nichts Heiliges an sich haben.

Nun ist es doch Weihnachten geworden.

Damals in der Krippe von Bethlehem:

als ein einfaches Dach über dem Kopf nicht zu finden war.

als Mächtige ihre Bürger wie Untertanen behandelten und quer durch alle Lande schickten,
darum, dass sie sich schätzen ließen.

Damals, als nach einer Geburtshelferin noch nicht einmal gesucht wurde, als es soweit war.
So hoffnungslos war das.

Damals, als zwei junge Menschen einfach Vertrauen fassten – trotz allem –,

Vertrauen zueinander

und Vertrauen zu Gott,

den sie nur vom Hörensagen der anderen und der Engel kannten

und der ihnen so viel zumutete.

Damals wurde es Weihnachten.

Nicht wohlig warm, wohlduftend und geborgen,
sondern ausgesetzt,
mit Ungewissheit und unsicherer Perspektive,
„Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.“

Weihnachten, das ist in der Sprache der biblischen Erzählung zunächst die Geburt eines Kindes.

Zutiefst menschlich.

Jede und jeder von uns hat so angefangen.

Eine Geburt ist unaufhaltsam durch äußere Umstände wie herrschaftliche Erlasse,
aber auch Kälte, Regen, die einbrechende Nacht.

Es muss, es wird passieren, wenn es soweit ist!

Es ist der Durchbruch des Lebens!

Und eine Geburt ist zugleich ganz und gar Geschenk.

Das wissen Paare wie Elisabeth und Zacharias,
die sich so sehr ein Kind gewünscht haben
und ihr Leben schweren Herzens doch anders ausrichten mussten.

Das wissen aber natürlich auch Eltern von Neugeborenen:

Auf diesen Moment kann man sich nicht vorbereiten.

Nicht in neun Monaten der Erwartung, die ich im besten Falle mit Bettchen bauen, Zimmer streichen, Unmengen von Einkäufen, SchwangerschaftsYoga (auch für Väter!) und und und ... verbringe, um dann festzustellen, dass ich auf diese heiligen Stunden und was darauf folgt einfach nicht vorbereitet sein kann. Auch nicht mit Erfahrung. Und wenn es die zehnte Geburt wäre.

Und wenn ich ein Neugeborenes mit seinen Eltern sehe,
mir das Kind in der Krippe vorstelle,

dann springt etwas über von diesem Wunder:

Ganz menschlich, doch unaufhaltsam und ganz und gar Geschenk trifft es mich immer unvorbereitet.

So ist das, wenn Gott in mein Leben einbricht.

Nach dieser Erfahrung sehne ich mich an Weihnachten, gerade auch in diesem Jahr.

Ich will diesen heiligen Moment nicht verpassen,

will mich berühren und hineinnehmen lassen in die Freude der Weihnachtsbotschaft,
ich will die Geborgenheit spüren,

wenn aller Unfrieden, alle Sorgen, alle äußere Not, Trauer und Bedrängnis abfallen:

Ein Kind ist geboren! Neues Leben beginnt.

Das geschieht in wohlig warmen Kreißsälen,
aber genauso eben auch im Elend, im Dunkel dieser Welt.

Seit letztem Wochenende haben wir hier das Wander-Denkmal der Seebrücke Bayreuth stehen. „Refugees Welcome“ steht darauf und „Sicherer Hafen Bayreuth“. „Geflohene, ihr sollt hier nicht mehr Flüchtlinge sein! Das habt Ihr hinter Euch. Ihr seid hier in Sicherheit! Ihr seid willkommen!“ Die Menschen, denen dieses Denkmal gewidmet ist, wissen mehr davon zu erzählen, was das Leben nackt und bloß wert ist. Frauen, die ihre Kinder irgendwo auf der Flucht geboren haben. Väter, die sich von ihren Familien trennen mussten, damit es vielleicht einmal irgendeine Perspektive für die Kinder geben kann. Die Menschen, denen dieses Denkmal gewidmet ist, sind Menschen wie Maria und Joseph, von denen der Evangelist Matthäus berichtet, dass einer der Engel des Herrn, die eben noch „Freut Euch! Jauchzet,

frohlocket!“, gejubelt hatten, nun zu ihnen sagt: „Ihr müsst fliehen! Aus der Armseligkeit des Stalls in eine noch größere Heimatlosigkeit, in ein fernes Land. Auf nach Ägypten!“

Weihnachten, das ist in der Sprache der biblischen Erzählung eben auch, dass diese Geburt uns auch darin ganz und gar menschlich, unaufhaltsam und unvorbereitet trifft, dass sie in der Dunkelheit der Weltgeschichte ihren Platz hat. „*Gott will im Dunkel wohnen*“, wie Jochen Klepper es in dem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ auf den Punkt bringt, um fortzufahren: Gott will im Dunkel wohnen „...und hat es doch erhellt“. Das ist die große Spannung, von der wir in dieser Nacht hören, von der wir uns ergreifen und aufrichten lassen können.

Und ja, es ist wohl so: In diesem Jahr haben wir alle die Dunkelheiten dieser Welt deutlicher vor Augen. Das vermeintlich so feste Fundament von Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten, auf denen wir je für uns, aber auch gemeinsam unser Leben aufgebaut haben, hat deutliche Risse bekommen. Ich sehe diese Risse und ich erlebe wie mit ihnen auch das Gerüst meines Lebens ins Wanken geraten kann und auch das Gerüst unserer Gesellschaft ins Wanken gerät. Und ich sehe das Leben nun in alledem viel deutlicher als das, was es ist: Nämlich nackt und bloß, jederzeit gefährdet. Für mich selbst, aber auch im Miteinander. Aber gerade darin und deshalb sehe ich das Leben nun deutlicher als das, was es eben auch ist: von Tag zu Tag neu ein Geschenk!

Es ist in diesen Wochen, als hätte jemand den Stecker der Scheinwerfer und Reklametafeln unseres vertrauten Lebens mit all seinen so sicher geglaubten Orientierungspunkten einfach herausgezogen. Nach einem ersten Moment des Erstaunens will ich meine Augen öffnen, doch da ist zunächst nur Dunkelheit. Das kann doch nicht sein! Ich blinzele. Und noch einmal. Und mehr und mehr gewöhnen sich meine Augen an die neuen Lichtverhältnisse und ich sehe mein Leben in einem anderen Licht. Ich sehe mit einem Mal Dinge, die ich vorher nicht wahrgenommen habe. Ich wusste vielleicht, dass es sie gibt, ja, aber sie waren mir nicht wichtig. Sie lagen im Schatten. Und jetzt kann ich – wenn mein Blick standhält – in diesen Schatten deutliche Konturen und Schemen erkennen. Ich kann sehen, dass auch da Leben ist. Nicht das Leben der grellen Scheinwerfer und Reklametafeln, sondern das eigentliche Leben mit kleinen, aber echten und wärmenden Lichtern. Das sind die Lichter, die mir auch dann Orientierung und Wärme geben können, wenn Dunkelheit mich umgibt. So unscheinbar sie auch sein mögen. So oft ich sie auch schon übersehen und nicht wertgeschätzt habe. Sie stehen für all das, was wirklich zählt im Leben. Für all das, was wichtig ist und sich mit keinem Geld der Welt kaufen lässt. In manchen dieser Lichter erkenne ich mich letztlich selbst ganz neu: als Mensch nackt und bloß wie ich bin. Ich sehe mein kleines, jederzeit gefährdetes und doch so wertvolles Leben in einem neuen Licht.

Und ja, ein Licht ist da, das auch in der tiefsten Dunkelheit nicht verlöscht. Das Licht, in dem ich selbst nackt und bloß als Mensch so wie ich bin,

mit Sorgen und Fehlern, mit Schwächen und Zweifeln,

dennoch ganz angenommen

und ganz behütet und geborgen bin.

Manchmal ist dieses Licht wie ein Feuer,

manchmal erahne ich es auch nur als schwaches Glimmen,

nicht mehr als eine vage Hoffnung in mir.

Es ist das Licht, von dem wir in dieser Nacht hören. Das Licht der Geburt Jesus Christi, das Licht aus dem Stall von Bethlehem:

„Gott will im Dunkeln wohnen und hat es doch erhellt.“

Als Trost für die Trauernden.

Als Orientierung für die Heimatlosen.

Als Hoffnung für die Verzweifelten.
Als Friedenslicht für alle, die unter Gewalt und Unterdrückung leiden.
Als wärmendes Feuer für die Einsamen.
Als ein Licht der Liebe, das uns Orientierung für ein neues Miteinander gibt.
Als Freudenlicht für alle, die ihr Leben Tag für Tag neu als Geschenk aus Gottes Hand annehmen!
Gott will im Dunkel wohnen und hat es selbst erhellt!
Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.
Christ der Retter ist da! Halleluja!

IV. Bitten

Guter Gott!
Ein Kindlein nackt und bloss soll unsere Hoffnung sein.
Als Licht der Welt,
als Zeichen, dass es anders geht
mit Herrschaft und Umbruch,
mit Frieden und Gerechtigkeit.
Du selbst, Gott, hast Dich uns gezeigt.

Wir bitten Dich in dieser Stunde
Für alle Menschen,
die jetzt nicht hier sind und sein können:
Menschen in ihren Wohnstuben,
die in diesem Jahr aus Vorsicht zu Hause bleiben.
Menschen, die schon seit Wochen
Ihre Kontakte eingeschränkt haben,
Menschen, die einsam sind und verlassen.
Leuchte Ihnen mit deinem wärmenden Licht.
Wir bitten Dich für alle Menschen,
die erkrankt sind oder voller Sorgen,
Menschen, die diese Tage nicht mit Freude,
sondern in Trauer verbringen.
Leuchte Ihnen mit Deinem Licht des Trostes.
Und wir bitten Dich für alle Menschen
ohne Obdach und Schutz,
die Wetter und Unwetter,
aber auch Armut, Willkür und Gewalt ausgesetzt sind.
Leuchte Ihnen und führe sie zu einer neuen Heimat!
Und wir bitten Dich für uns alle:
Menschen sind, nackt und bloß.
Lass uns nicht erschrecken, wo wir das erkennen,
sondern lass uns dankbar sein
lass uns so wie wir sind
Geborgenheit und Sicherheit erfahren
und lass uns in Deinem Sohn
unseren Bruder erkennen
Was für eine Freude!
Gemeinsam beten wir

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Lied O du fröhliche

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!

V. Segenszuspruch

„Bleib behütet!“

Mit diesen Worten nehmen wir Abschied,
immer wieder in diesen Wochen.

„Bleib behütet!“
vor Ansteckung und Krankheit,
in Angst und Leid.

Bleibt behütet!

Auf Euren Wegen,
in Euren Familien,
in Eurem Vertrauen auf Gott.
Dass ER diese Welt
und meine kleinen Wege als Mensch
und unsere gemeinsamen Wege
und sogar meine und unsere Irrwege
lenkt und bedenkt.

Dieses Vertrauen möge Euch nie verlassen,
davon lasst Euch künden zum Fest der Geburt.

Bleibt behütet unter Gottes Schutz und Segen!